

Inhalt

- 1 Kein Studium ohne wissenschaftliche Arbeit**
 - 1.1 Zur Wissenschaftlichkeit wissenschaftlicher Arbeiten **5**
 - 1.2 Das Verfassen von Arbeiten in Schule und Studium **6**
- 2 Was gehört zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit?**
 - 2.1 Wichtige Phasen beim Erstellen einer Arbeit **8**
 - 2.2 Planung der Arbeit **9**
 - 2.3 Das Thema einer Arbeit festlegen **10**
 - 2.4 Material sammeln, ordnen und auswerten **11**
 - 2.5 Von eigener Hand, nicht mit fremden Federn **13**
- 3 Literatur-, Quellen- und Materialsuche**
 - 3.1 Formen wissenschaftlicher Literatur **14**
 - 3.2 Einstieg und Vorgehen **15**
 - 3.3 Literatur- und Informationssuche in Bibliotheken **17**
 - 3.3.1 An der Bibliothek führt kein Weg vorbei **17**
 - 3.3.2 Elektronische Bibliothekskataloge **18**
 - 3.4 Literatur- und Informationssuche im Internet **19**
 - 3.4.1 Informationen im Internet **19**
 - 3.4.2 Suchen im Internet **21**
 - 3.4.3 Informationsbeschaffung über Mailinglisten, Diskussionsforen und E-Mail **22**
- 4 Schreiben**
 - 4.1 Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens **23**
 - 4.2 Korrekturzeichen **26**
 - 4.3 Bemerkungen zu Textsorte und Stil **27**
- 5 Elemente und Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit**
 - 5.1 Bestandteile und Gliederung **28**
 - 5.2 Inhaltsverzeichnis und Kapiteleinteilung **29**
 - 5.3 Titelblatt **29**
 - 5.4 Weiteres **31**
 - 5.4.1 Abbildungen, Grafiken, Tabellen **31**
 - 5.4.2 Abkürzungen und Kürzel **31**
 - 5.4.3 Fremdsprachige Begriffe **32**
 - 5.5 Zur Gestaltung des Manuskripts **32**
 - 5.5.1 Technisches **32**
 - 5.5.2 Ein Vorschlag für die Seitengestaltung **34**
- 6 Zitate und Anmerkungen**
 - 6.1 Belegen und Verweisen **34**
 - 6.2 Fußnoten **35**
 - 6.3 Zitate und Zitieren **36**
- 7 Literatur und Quellenangaben**
 - 7.1 Verweisen auf Literatur im laufenden Text **39**
 - 7.1.1 Möglichkeiten des Verweizens auf Literatur **39**
 - 7.1.2 Das Autor-Jahr-System **40**
 - 7.2 Literaturangaben **42**
 - 7.2.1 Zur prinzipiellen Form von Literaturangaben **42**
 - 7.2.2 Selbstständig erschienene Quellen **42**
 - 7.2.3 Unselbstständig erschienene Quellen **43**
 - 7.2.4 Unveröffentlichte Quellen **44**
 - 7.2.5 Fremdsprachige Quellen **45**
 - 7.2.6 Zitieren von Internetquellen **45**
 - 7.3 Literaturverzeichnis **46**
- 8 Zu guter Letzt **47****
- 9 Literatur **48****

1 Kein Studium ohne wissenschaftliche Arbeit

1.1 Zur Wissenschaftlichkeit wissenschaftlicher Arbeiten

Nicht die Wissenschaft ist klinisch rein,
sondern ihre Darstellung.

*Bemerkung am Rande der Jahrestagung
einer wissenschaftlichen Gesellschaft*

Niemand kommt wohl heutzutage auf die Idee, eine Facharbeit, eine Diplomarbeit oder einen wissenschaftlichen Artikel in Versform oder in Reimen abzufassen. Genauso wenig wird jemand vorhaben, seine Seminar-, Abschluss- oder Masterarbeit auf Latein zu verfassen und einzureichen, obschon das nach den Verordnungen der meisten Universitäten eigentlich möglich wäre. Wer eine Abschluss- oder eine Semesterarbeit einreicht oder wer der Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift ein Manuskript vorlegt, weiß, dass eine solche Arbeit in einer ganz bestimmten Art und Weise gestaltet sein muss, dass etwa die Textstruktur einem festgelegten Muster zu folgen hat oder dass bestimmte Darstellungselemente wie Zitate, Belegnachweise oder Literaturangaben vorhanden sein müssen.

Bedeutung der Darstellungsformen

Damit eine Arbeit als Beitrag einer wissenschaftlichen Disziplin gilt, ist eben nicht nur deren Inhalt von Belang, wesentlich sind vielmehr auch die Darstellungsformen, die Art und Weise der Darstellung der Inhalte. Die Darstellungsformen des Wissens, die sich innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin herausgebildet haben, stellen einen wesentlichen Teil der Geschichte und der aktuellen Praxis einer Wissenschaft dar. So wird denn auch in Rezensionen wissenschaftlicher

Werke gern auf Verstöße gegen übliche Darstellungsgewohnheiten hingewiesen. Die Bedeutung von Darstellungskonventionen in den Wissenschaften schlägt sich nicht zuletzt in all den Wissenschaftsparodien nieder, die über nahezu jedes Fach existieren (ein besonders gelungenes, literarisches Beispiel einer Wissenschaftsparodie: Perce 1991 oder, in der deutschen Übersetzung, Perce 1992).

Unterschiede zwischen verschiedenen Disziplinen und innerhalb einer Disziplin

Wer nur schon ein wenig in Publikationen verschiedener Wissenschaften geblättert hat, kennt die große Spannweite an konkreter Ausgestaltung von Darstellungsformen, in denen sich wissenschaftliche Arbeiten präsentieren. Es bestehen markante Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Arbeiten aus verschiedenen Fächern. Unterschiede zeigen sich aber auch zwischen Publikationen aus einer Disziplin, zumindest, was Details der formalen Gestaltung betrifft. Das wird bei einem Blick in einige Zeitschriften und Publikationen ein und desselben Fachgebietes schnell augenfällig – insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Formale Gestaltung nicht Selbstzweck

Bei den Eigenheiten der formalen Gestaltung wissenschaftlicher Texte handelt es sich letztlich um formale Ausprägungen der Anforderungen, die wissenschaftliches Arbeiten kennzeichnen. Die Frage, was Wissenschaftlichkeit ausmacht, ist Gegenstand von Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung. Im Hinblick auf die praktische Anwendung beim Verfassen von Arbeiten lassen sich hier einige grundsätzliche Gesichtspunkte von Wissenschaftlichkeit umreißen:

Wissenschaftlich arbeiten heißt, einen auch für andere erkennbaren Gegenstand im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung nachvollziehbar zu behandeln, Methoden nachprüfbar anzuwenden, die Quellen offenzulegen, die Erkenntnisse systematisch zu ordnen und sie öffentlich mitzuteilen. Es gilt, mit methodischem Bewusstsein vorzugehen, sich innerhalb der Arbeit über sein Vorgehen, über seine Entscheidungen, über die verwendeten Begriffe Rechenschaft zu geben und seinen Gedankengang argumentativ darzustellen. Es geht bei einer wissenschaftlichen Arbeit nicht nur darum, Fakten zusammenzutragen, sondern auch darum, zwischen diesen Fakten Zusammenhänge zu erschließen und die Fakten in ihre Begründungs-, Entwicklungs- und Argumentationszusammenhänge zu stellen. Konventionen des Zitierens und Formen der Gestaltung von Belegnachweisen machen also die geforderte Nachvollziehbarkeit wissenschaftlichen Arbeitens augenfällig.

Es gibt nicht nur eine Art der Gestaltung

In Details der formalen Gestaltung unterscheiden sich wissenschaftliche Arbeiten durchaus voneinander. Innerhalb der in einem Fach üblichen Darstellungsformen besteht also eine gewisse Wahlfreiheit. Das bringt es auch mit sich, dass bei der konkreten Ausgestaltung von Einzelheiten bis zu einem gewissen Grad auch persönliche Vorlieben oder Traditionen eines Instituts zum Tragen kommen. Und es heißt, dass es nicht angeht, die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit nach der Wahl einer bestimmten Zitierweise zu beurteilen oder danach, ob nach der Jahreszahl in einer Literaturangabe ein Komma oder ein Doppelpunkt gesetzt wird. Was vernünftigerweise verlangt werden kann, ist die konsequente Handhabung der einmal gewählten Einzelheiten der Darstellung innerhalb einer Arbeit.

1.2 Das Verfassen von Arbeiten in Schule und Studium

Zwar musste man im Kopf wendig bleiben,
weil mancher Dozent ein Anhänger
der »Anti-a. a. O.-Fußnotenschule« war und
einem alles mit dem Rotstift ausmerzte,
was nicht mit »ebd.« angemerkt wurde.

Jens Rehländer

Ein Studium wird in der Regel mit einer sogenannten Qualifikationsarbeit abgeschlossen, etwa einer Diplom-, Master-, Bachelor-, Lizentiats- oder Doktorarbeit. Wer eine Qualifikationsarbeit zur Erlangung eines akademischen Grads vorlegt, soll damit den Nachweis erbringen, dass er oder sie fähig ist, in einem wissenschaftlichen Fach eine Fragestellung selbstständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten. Es geht darum, in dieser Arbeit zu zeigen, dass man sich über einen bestimmten fachlichen Gegenstand ein selbstständiges und wissenschaftlich begründetes Urteil bilden, Gedanken klar entwickeln und seine Untersuchungen, Ergebnisse und Überlegungen gemäß den gängigen formalen Konventionen präsentieren und sprachlich korrekt darlegen kann. Diese Anforderungen sind in den Prüfungs- und Promotionsordnungen von Universitäten und Fachhochschulen mehr oder weniger explizit und ausführlich festgehalten.

Auch Hausarbeiten müssen Anforderungen wissenschaftlichen Darstellens genügen

Die in einem wissenschaftlichen Fach üblichen Konventionen des Darstellens gelten aber nicht nur für Qualifikationsarbeiten, sondern für sämtliche Arbeiten, die im Laufe eines Studiums oder in der gymnasialen Oberstufe verfasst werden. Auch wer eine Matur- oder Abiturarbeit, einen Fachbericht, ein verschriftlichtes Referat, eine Proseminar-, Seminar-, Semester- oder Hausarbeit verfasst, muss sich an den Standards wissenschaftlichen Darstellens im betreffenden Fach ori-

entieren. Solche Arbeiten unterscheiden sich also im deutschsprachigen Bildungssystem von Aufsätzen oder Essays.

Widerstände, Widerwille, Blockaden

Beim Verfassen von Arbeiten gilt es nicht nur, sich mit fachlichen Inhalten und Argumentationen auseinanderzusetzen, sondern auch mit den formalen Anforderungen wissenschaftlichen Darstellens. Das wirkt oft regelrecht abschreckend. Widerstände gegenüber dem Schreiben von Haus-, Seminar- und anderen Arbeiten im Studium entstehen nicht zuletzt durch die Art, wie Anforderungen des Darstellens wissenschaftlicher Arbeiten im Studium vermittelt oder, besser gesagt, oft genug eben nicht richtig vermittelt werden. Auf Besonderheiten des Schreibens wissenschaftlicher Arbeiten und vor allem auf Schwierigkeiten, die beim Schreiben dieser Arbeiten kaum je ausbleiben (vgl. Kapitel 4.1), wird meist gar nicht eingegangen.

Erfahrungssache

Das Verfassen von Arbeiten ist – wie jegliches Schreiben – nicht zuletzt eine Sache der Erfahrung. Welche Angaben wie genau belegt werden müssen, was sich in einer Fußnote darstellen lässt, dieses und weiteres – disziplinspezifisch unterschiedliches – Wissen eignet man sich durch Übung an. Deshalb ist es mehr als angebracht, von Studienbeginn an möglichst viele Gelegenheiten zum wissenschaftlichen Schreiben zu nutzen. Übungsmöglichkeiten werden allzu oft vernachlässigt. Viele Studierende schreiben während ihres Studiums wenig, obwohl letztlich das Verfassen von Arbeiten die zentrale Leistungsanforderung darstellt. Dadurch werden Erfahrungsmöglichkeiten verschenkt. Auch wenn es nach einem altväterischen Ratschlag klingt: Es lohnt sich, jede Gelegenheit zum Üben zumindest einzelner Aspekte des wissenschaftlichen Schreibens wahrzunehmen. Solche Gelegenheiten kann man sich auch schaffen, zum Beispiel bei der Vor- und Nachbereitung einzelner Veranstaltungen oder

beim Lesen und Erarbeiten einzelner wissenschaftlicher Werke.

An einigen Fachhochschulen und Universitäten besteht auch die Möglichkeit, sich systematisch mit dem Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten auseinanderzusetzen oder gezielte Unterstützung zu erhalten. So werden zum Teil Kurse für wissenschaftliches Schreiben durchgeführt oder Schreibberatungen angeboten.

Hilfe beim Aufbau von Erfahrungen mit dem Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten bietet auch die vorliegende Anleitung. Vor allem soll sie durch die Präsentation gängiger Muster wissenschaftlichen Darstellens und durch Hinweise auf mögliche Vorgehensweisen helfen, die mit dieser Tätigkeit verbundenen Probleme und Mühen leichter in den Griff zu bekommen.

Nicht bloße Formsache

Das Verfassen von Arbeiten ist keineswegs eine Trockenübung, die nur für die akademische Welt von Relevanz ist. Sich in kurzer Zeit in ein Thema einarbeiten, wesentliche Informationen dazu beschaffen, ein Thema im Hinblick auf eine Fragestellung aufarbeiten, sich mit schwierigen Fachtexten auseinandersetzen, sie im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung auswerten, einen komplexen Sachverhalt analysieren und knapp und korrekt wiedergeben, eine Argumentation nachvollziehen, überprüfen oder aufbauen, das Resultat eigener Abklärungen und Überlegungen nachvollziehbar darstellen, differenziert zu einem Vorschlag Stellung nehmen können – das sind alles Fertigkeiten, die in zahlreichen beruflichen Anwendungsfeldern eine Rolle spielen. Erfahrungen und Kenntnisse mit der Konzeption, Planung und Durchführung kleiner (Untersuchungs-) Projekte können in verschiedensten beruflichen Zusammenhängen – von Sachbearbeitungsfunktionen in Wirtschaft und Verwaltung über publizistische Tätigkeiten bis hin zu Lehrberufen – von Nutzen sein.

2 Was gehört zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit?

2.1 Wichtige Phasen beim Erstellen einer Arbeit

Das Anfertigen einer wissenschaftlichen Arbeit umfasst eine Reihe unterschiedlicher Tätigkeiten und lässt sich entsprechend den Arbeitsschritten in verschiedene Phasen einteilen. Eine mögliche Einteilung ist im Folgenden aufgeführt und wird stichwortartig erläutert. Diese Phasen sind eher analytische Trennungen der anfallenden Arbeitsschritte; in der Praxis können sie sich teilweise überschneiden. Sie sind nicht zuletzt nützliche Planungseinheiten.

Sondieren

Interesse für ein Thema, Festlegung auf einen Themenbereich, erste Suche nach Literatur und Material.

Recherchieren

Genauere Eingrenzung des Themas und der zu untersuchenden Fragestellung, Literatursuche, Materialbeschaffung, Recherche, gegebenenfalls Überlegungen zu empirischen Untersuchungen (Feldforschung, Fragebogen) oder experimentellen Versuchen, Abklären der Machbarkeit des Vorhabens.

Konzipieren

Eingrenzung der Fragestellung, Zuspitzung des Materials im Hinblick auf die gewählte Fragestellung, gegebenenfalls Planen von Experimenten, Testen von Fragebogen oder Beschaffung von Quellen, die als Grundlage einer Untersuchung dienen sollen.

Untersuchen und Auswerten

Untersuchung, Experimente, Befragungen von Literatur und Material. Zusammenstellen der Notizen und des Materials. Konzipieren der Präsentation der Untersuchungsergebnisse, Konzept und Gliederung der Arbeit erstellen.

Schreiben und Redigieren

Das eigentliche Schreiben der Arbeit lässt sich seinerseits wieder in verschiedene Phasen unterteilen:

- **Konzipieren** Die Konzeptionsphase des Schreibens überschneidet sich natürlich mit der Auswertungsphase, geht es doch darum, Konzept und Gliederung der Arbeit zu erstellen und die Stoßrichtung des Textes festzulegen.
- **Formulieren** Formulieren einer ersten Fassung, eines Rohmanuskripts.
- **Redigieren** In dieser Phase wird der Text zum Teil noch deutlich umgestaltet.
- **Korrigieren und Formatieren** Korrekturen, letzter Schliff am Text, Gestaltung und saubere Ausführung des Layouts, Herstellen des endgültigen Ausdrucks.

Liegt eine erste Fassung des Textes vor, ist die Arbeit des Schreibens also erst zur Hälfte erledigt. Jeder Text wird durch Überarbeitung besser.

2.2 Planung der Arbeit

Nur der unerbittliche Druck des Abgabetermins zwingt mich, die Literaturrecherchen abzubrechen, mich mit den bis dahin gesammelten Daten zu begnügen, mit dem Lesen und Exzerpieren Schluss zu machen und mit dem Mut zur Lücke anzufangen, die eigenen Gedanken zu formulieren.

Klaus Peter Kisker

Im Übrigen hilft Termindruck, aber nur bis zu einem gewissen Grade.

Dietrich Goldschmidt

Arbeiten müssen zu einem bestimmten Zeitpunkt abgegeben werden. In der Regel ist dieser vorgegeben, gelegentlich setzt man sich auch selber einen Abgabetermin. Die meisten Haus- und Abschlussarbeiten entstehen unter großem Zeitdruck, sodass man gegen Schluss oft froh sein muss, die Arbeit überhaupt irgendwie fertiggestellt zu haben.

Zeit für Schlussbearbeitung einplanen

Zeitdruck und Hetze wird man auch mit einer guten, detaillierten Planung nicht völlig vermeiden können, Planungen werden ja auch immer wieder umgestoßen. Aber mit einer realistischen Planung, die den verschiedenen Phasen des Anfertigen einer Arbeit und des Schreibens Rechnung zu tragen versucht, lässt sich zumindest der Tatsache etwas entgegenwirken, dass beim Schreiben einer Arbeit gegen Schluss für einzelne Phasen oft kaum mehr genügend Zeit bleibt. Das wirkt sich auch auf die Qualität einer Arbeit aus. So sind gerade die Schlussphasen des Redigierens und Korrigierens Arbeitsschritte, die entscheidend zur Verbesserung der Qualität eines Textes beitragen. Beim Erstellen eines Plans für das Anfertigen einer schriftlichen Arbeit gilt es also, für jeden Arbeitsschritt Zeit einzuplanen, besonders auch für die Schlussredaktion sowie die drucktechnische Fertigstellung.

Bei empirischen Arbeiten, die auf der Auswertung von Befragungen, Erhebungen oder Untersuchungen im Feld basieren, muss bei

der Planung auch organisatorischen Vorarbeiten Rechnung getragen werden. Nicht nur für die eigentliche Datenerhebung oder Auswertung ist Zeit vorzusehen. Es braucht auch Zeit, um überhaupt Zugang zu einer bestimmten Organisation zu erlangen, um mögliche Gesprächspartner ausfindig zu machen und mit ihnen Termine zu vereinbaren.

Das Verfassen einer Arbeit ist ein Projekt

Das Verfassen einer Arbeit entspricht eigentlich der Durchführung eines Projekts. Als Projekt werden in der Regel Vorhaben bezeichnet, die außerhalb des normalen Tagesgeschäftes angesiedelt und einmalig, also keine Daueraufgabe sind. Mit einem Projekt soll innerhalb einer begrenzten Zeit mit vorgegebenen finanziellen, personellen und Sachmitteln ein definiertes Ziel erreicht werden.

Was die Organisation der Mittel und der teilnehmenden Personen betrifft, handelt es sich beim Verfassen einer Arbeit um ein verhältnismäßig einfach strukturiertes Projekt, bei dem allerdings besonderes Gewicht auf der Berichterstattung über das Ergebnis liegt. Die Planung einer Arbeit stellt jedenfalls angewandtes Projektmanagement dar (ausführlich dazu Friedrich 1997: 19–26). Die Mitarbeit in und die Leitung von Projekten sind Tätigkeiten, die aus der heutigen Arbeitswelt nicht wegzudenken sind.

Planung verschafft Überblick

Wie andere Tätigkeiten verläuft das Verfassen einer Arbeit nicht immer nach Plan. Oft kommt man langsamer voran als ursprünglich vorgesehen. Während der Ausarbeitung kann es sich ergeben, dass einem bestimmten Aspekt genauer nachzugehen ist, oder es erweist sich, dass ein etwas anderer Aufbau der Arbeit besser wäre. Die Planung muss flexibel gehandhabt und laufend angepasst werden. Ein einmal aufgestellter Plan ist nicht in Stein gemeißelt. Auch mit einer guten Planung lassen sich, wie erwähnt, Zeitdruck und Hetze nicht immer vermeiden. Das spricht aber keineswegs gegen das Planen einer Arbeit,